

Volksblatt

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen (Kultur, Beilagen, Kinderfreund) sowie „Wochenschrift“ (Lernzettel, eingelebte Manuskripte) für die Volksschulen. Das „Volksblatt“ ist das Publikationsorgan der gewerkschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtlichen Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung: Lang 42/44, Folgebände 2 Treppen, Fernsprecher: Witzsch 24 67, Verlagsanstalt: Witzsch 24 65, bis 12 bis 11 Uhr.

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,- Mark einschließlich Zustellungsgebühr für Vorkonten 1,90 Mark. Vollbezugspreis monatlich 2,- Mark ab Postamt ab. u. Vorkonten ausgestellt 2,40 Mark. Bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,00 Mark. **Einzelpreis:** 12 Pf. im Einzelnen und 60 Pf. im Vierteljahrs- u. Halbjahrspreis. — Hauptgeschäftsstelle: Lang 42/44, Fernruf 24 65. — Poststelle: Dr. Ulrichstraße 27 — Postfachkonto 23318 Erfurt

Wiens Trauertag.

Die feierliche Beisetzung der ersten Todesopfer. / 15 Minuten Arbeitspause während der Beerdigung. / Kommunistische Rügelei am offenen Grabe.

57 in einer Reihe!

Wien, 20. Juli. (Sig. Drahtbericht.)

Die Beisetzung der ersten 57 Todesopfer vom letzten Freitag brachte allen Teilnehmern starke seelische Erleichterungen. Der Zutritt auf den Zentralfriedhof war nur gegen besondere Karten gestattet. Auf dem letzten Teil des sehr langen Aufzuges waren die Teilnehmer in Gruppen eingeteilt. Die Beerdigung fand in einem feierlichen Rahmen statt. Die Gemeindeverwaltung hielt die Ordnung vollkommen und ohne jede Reibung aufrecht. Deputationen der Betriebe marschierten an. Fahnen der Partei und der Gewerkschaften wurden herangezogen. Langsam überholte uns der weinende Angehörige, die, sei es mit der Straßensäule, sei es auf der Beerdigung ihrer Väter, Brüder und Kinder zogen. Die Stadt Wien, die das Begräbnis auf ihre Kosten veranstaltete, hatte an dem zweiten monumentalen Eingang zum Friedhof einen über die ganze Breite des zweiten Fluges gehenden überdachten Gang mit hübschen Aufsätzen und umflossenen Lampen errichtet. Auf ihm waren sämtliche 57 Gräber unter reichem Blumen Schmuck aufgestellt. In der Mitte lag auf einer erhöhten Plattform ein Berg von Kränzen der Arbeiterparteien, oben der rechte

gemeinsamen Begräbnisplatz, der die Gebeine oder die Asche aller Opfer in einzelnen Gräbern umfassen wird. Jedem Grabe schlossen sich die Angehörigen an, auch viele Teilnehmer an der Trauerfeierung gingen mit. An den Gräbern selbst nahmen Geiseltete der betreffenden Beamtenschaft die feierliche Einsegnung vor. Es dauerte Stundenlang, bis alle Gräber besetzt und über ein Arealatorium hinweggetragen waren. Erst als der letzte Satz verlesen und das letzte Weinen und Schreien verstummt war, verließen die Trauergäste den Friedhof. Dazu gehörten aber weder die Bundesregierung noch die Christlichsozialen Partei. Auch der Bundespräsident hatte keinen Krug geschickt. Am Donnerstag werden die vier getöteten Polizisten beamtet beigesetzt. Darunter ist ein Kriminalpolizist, der im Zivil war, als er erschossen wurde. Er ist also bestimmt von den Angehörigen aus einem Polizeigebäude getroffen worden.

Die Zahl der Toten steigt.

Wien, 21. Juli. (Rabimeldung.)

Die Gesamtzahl der Toten wurde am Mittwochabend mit 105 angegeben. Man ist aber in steigendem Maße besorgt, dass die Zahl der Toten weit höher ist und über 140 beträgt. Immer wieder werden gräßliche Verwundungen der Polizei, bei denen der Mörder und der Schläger verhaftet werden, sind. Man glaubt, daß die Regierung sich nicht die genaue Zahl der Toten beizubringen, weil sie fürchtet, daß die Vergrößerung des Volkes dadurch noch gefährlicher werden könnte. Die Gemehrverletzung machte im am Mittwoch dem Kommando des städtischen Branddirektors Müller unterstellt wurden, um sie dadurch einer nichtpolitischen Persönlichkeit anzuvertrauen, da der die ganze Stadt ungeteilt Vertrauen hat.

Wien bleibt die Stadt der Arbeit Die Blutschuld der Polizei amtlich festgestellt.

Wien, 21. Juli. (Rabimeldung.)

Stadtpräsident Preiner gab im Auftrage des erkrankten Bürgermeisters Seiß am Mittwoch im Rathaus Erklärungen an die Vertreter der in und ausländischen Presse ab, in denen es heißt: Die Tatsache, daß in den Straßenkämpfen beinahe eintausend Menschenleben einem Ausbruch der Leidenschaft zum Opfer gefallen sind, läßt keinen Raum für feindselige politische Erwägungen. Die Toten sind der Politik entrückt und nur die geschändete Menschewürde, die vernichtete Majestät des Menschlebens steht im Vordergrund. Was die Ursache der traurigen Ereignisse anlangt, so ist es notwendig, daß man sich nicht nur auf die unmittelbaren Verursacher beschränkt, sondern in einem vorherzusehenden Ueberfall der Reaktion suchen zu wollen. Österreich ist ein Land, in dem weder der Volkswille noch der Faschismus bisher Fuß fassen konnten. Was sich am Freitag ereignete hat zur Zeit eine Enttäuschung über sich selbst.

Das Wort zweier Menschen ungeschickt ließ, gewesen, die dann durch die entsetzte Gewalt in das Gegenteil, in ein beklammertes Aussehen bewaffneter Hebräer umschlug. Die Polizei sah sich einer Empörung gegenüber, deren Umfang sie, sowie alle anderen, nicht voraussehen konnte. Sie hätte sich offenbar schon und gebührend in dieser Lage von Anfang an andere als die gewöhnlichen Mittel, haben alle Vorkehrungen des Gesetzes und der Menschlichkeit gegen Polizeigruppen wiederholt getroffen, ohne direkt angegriffen zu sein und ohne vorher an die Menge eine Aufforderung zur Nüchternung des Volkes gerichtet zu haben. Darüber wird eine strengere Untersuchung in aller Öffentlichkeit zu führen sein, damit die Schulden zur Verantwortung gezogen und Maßnahmen getroffen werden können, die für die Zukunft eine Wiederholung ausschließen. Der Stadtrat schloß seine Erklärungen mit den Worten: „Aus der Kraft und Besonnenheit der arbeitenden Bevölkerung schäufen wir die herrlichste Hoffnung, Wien hat den politischen Umsturz nach dem Krieg sowie die wirtschaftliche Katastrophe nach der Inflation mit mehr Ruhe und mehr Übermut überstanden, als irgendeine andere Stadt Europas. Wien ist eine Stadt des Aufbaues, Wien bleibt die Stadt der Arbeit, der Freiheit und des Friedens.“

Paris und Wien.

Paris, 21. Juli. (Rabimeldung.)

Der Ausschuß der Verwaltungskommission der Sozialistischen Partei hat am Mittwochabend beschlossen, die Vollversammlung der Verwaltungskommission für den 4. September einzuberufen, um das Datum des außerordentlichen Nationalkongresses und dessen Tagesordnung festzusetzen. Der Kongreß wird wahrscheinlich in der nächsten einberufen werden. Auf der Tagesordnung werden in erster Linie die Wahlen des nächsten Jahres stehen. In der Kommission kam es zu einer lebhaften Aussprache über die Ereignisse in Wien. Einmütig wurde beschlossen, vom Sekretariat der Internationale einen ausführlichen Bericht einzufordern. Gleichzeitig soll dem Bureau der Internationale der Wunsch zum Ausdruck gebracht werden, alle notwendigen Mittel zu prüfen, die notwendig sein könnten, um allen Folgen der Wiener Ereignisse entgegenzutreten.

Schulgesetz und Verfassung.

Von Rudolf Breitfeld.

Die Presse der Deutschenationalen und des Zentrums bemüht sich aufs eifrigste um den Nachweis der Vereinbarkeit der neuen Schulvorlage mit der Reichsverfassung und um ihren Zweck zu erreichen, verfaßt sie sich besonders in den gewagtesten Interpretationen des Artikels 146. Der habe die gemeinsamen Formen der Grundschule im Auge und laufe nur auf die Abhebung von Unterichtsanstalten hinaus, die in der Art von Volksschulen, Bürgerschulen und anderen Instituten der bestehenden Klasse als Konkurrenzunternehmen für die staatliche Volksschule in Frage kämen. „Mit keinem Worte“, so lesen wir in der „Germania“, „ist in Artikel 146, 1 davon die Rede, daß die Gemeinschaftsschule die Regel, die Konfessionsschule die Ausnahme bilde.“ Diese Vorfassung ist durchaus falsch, und fast hat man den Eindruck, als würden nur deshalb so klüme Behauptungen aufgestellt, weil die Verfasser bei ihren Beseren eine vollständige Kenntnis der Verfassung voraussetzen zu können glauben. In dem angezogenen Absatz 1 des Artikels 146 sind nämlich als unmöglich für die Aufnahme eines Kindes in eine bestimmte Schule nicht nur die kirchenspezifische und gesellschaftliche Stellung, sondern auch das Religionsbekenntnis der Eltern ausdrücklich genannt. Die Schulgemeinschaft erstreckt sich also nicht nur auf die sozialen Klassen, sondern auch auf die verschiedenen Konfessionen.

Über wir müssen weiterlesen. In dem zweiten Absatz des Artikels heißt es: „Innerhalb der Gemeinden sind in der Art und Weise der Erziehungsberechtigten Volksschulen über den Unterrichtsgegenstand einzuwirken, soweit hierdurch ein geordneter Schulbetrieb und im Sinne des Absatzes 1 nicht beeinträchtigt wird.“ Was liegt sich mit dem Worte „inwiefern“, wenn die Betreffenden des Gehaltens der konfessionellen Schulen, mit ihrer Interpretation des ersten Absatzes im Rechte wären? „Inwiefern“, das eine Einschränkung bedeutet, setzt logisch die Erfüllung eines Grundgesetzes voraus. Die Einschränkung besteht in der Ermöglichung der Einrichtung von Volksschulen auf Antrag der Erziehungsberechtigten. Es können unter bestimmten Voraussetzungen Ausnahmen von der Regel gemacht werden, und selbst wenn der erste Absatz Zweifel Raum ließe, würde der zweite das Vorhandensein eines Grundgesetzes beweisen. Keine Regel ohne Ausnahme, aber auch keine Ausnahme ohne Regel, und die Regel ist eben die Gemeinschaftsschule auch im Sinne der Zusammenfassung der Beamtenschaft.

Die Reichsverfassung gewährt also der Simultanschule den Vorrang. Diese ist die in erster Linie gebundene Unterrichtsform; die Errichtung von Volksschulen und Volksschulungsstätten, weltlichen Schulen ist im Gegensatz dazu von der Erfüllung bestimmter Bedingungen abhängig gemacht.

Was aber befragt der Gesetzentwurf? Er stellt also drei Formen als gleichberechtigt nebeneinander. Er soll ihnen alle freie Entwicklungsmöglichkeiten geben. Alle schon bestehenden Schulen gelten in ihrer Schulform als beantragt. Die Einrichtung von neuen — auch die von Gemeinschaftsschulen — oder die Umwandlung von bestehenden Unterrichtsanstalten in eine andere Form — auch die in Gemeinschaftsschulen — unterliegt den Voraussetzungen des Artikels 146 Absatz 2. Der Widerspruch mit der Reichsverfassung ist jenenfalls, und daran ändert sich nichts in § 2 des Entwurfs abgegebene Versicherung, daß die Befreiung der Konfession der Gemeinschaftsschule unbeschadet des Artikels 146 Absatz 1 erfolge. Dieser rechtliche Satz ist offenbar eingetragt worden, um die Bedenken der Volksparteier zu beschwichtigen und um das Gesetz den Gerichten gegenüber hies und höchst zu machen. Aber seine Einhaltung bleibt ein schlechter Witz und ein trauriges Schauspielerelement.

Nach Artikel 144 der Verfassung unterliegt das Schulwesen der Aufsicht des Staates. Die Schulaufsicht wird durch hauptsächlich tätige, sachmännlich vorgebildete Beamte ausgeübt. Der hauptsächlich tätige, sachmännlich vorgebildete Beamte heißt, wie das u. a. in dem Kommentar von Anshütz treffend herausgearbeitet wird, im Gegensatz zu dem nicht als Schulmann ausgebildeten Geistlichen. Nun bestimmt die Gesetzesvorlage, daß in die örtlichen Schulverwaltungsorgane, denen konfessionelle Anstalten unterstehen, je ein Vertreter der entsprechenden Religionsgemeinschaft (evangelischer Pfarrer, katholischer Pfarrer, Rabbiner) mit Sitz und Stimme aufgenommen ist. Außerdem bestellt laut § 16 der Staat im Schulwesen erprobte Beauftragte, die von der Religionsgemeinschaft vorgebildet werden, zur „Einführung“ in den Religionsunterricht, und endlich soll den obersten Stellen der Religionsgesellschaften Gelegenheit gegeben werden, sich davon zu überzeugen, ob der Religionsunterricht in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgesellschaften erteilt wird.

Sie haben mir also die Geistlichen mit obligatorischem Sitz in den Verwaltungsgremien und die Religionsgesellschaften als Kontrollorgane des Religionsunterrichts. Was heißt das anders, als die Wiedereingliederung geistlicher Schulaufsicht in etwas anderer Form — zunächst aber in den Religionsunterricht? Es ist anzunehmen, daß sich die völkerechtlichen Minister durch die vorgeschriebenen Formulierungen „Einführung“, „Gelegenheit zum Schlichterzeugen“ haben einlassen lassen. Der Reichstag aber hat die Pflicht, den Schwindel aufzudecken und den Geist der Reichs-

mitbestimmten Schülern und der Aufsicht. In den Opfern des 15. und 16. Juli. In Wien. Neben sich man die Kräfte des Parteiparlaments und der Gewerkschaftskommission. Zwei gewaltige Blumenkränze hatten auch das Reichsbanner und der Vorstand der SPD. niederlegen lassen. Der eine trägt auf leuchtenden Schwarzrotgoldenen Schichten die Worte: „Den Wiener Todesopfern — Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“, auf dem anderen waren auf schwarzen Wänden die Worte verzeichnet: „Den gefallenen Arbeitern von Wien — Sozialdemokratische Partei Deutschlands.“ Außerdem hatten aus Berlin und anderen deutschen Städten eine ganze Reihe von Betriebs-Gesellschaften Kränze niedergelegt.

Ammer wieder hätte man, während der Platz sich füllte, von den Sängern der Aufführung, Schreien und Weinen, immer wieder wurden hochmühtige Frauen, aber auch schon erfüllte Jünglinge und Männer von den Samaritanerinnen begleitet oder getragen. Gegen 3 Uhr nachmittags beriet ein Feuerwehroffizier einen Sozialisten vom Stadium ab. In der Polizeistation wurde sich nicht sehen lassen. Nach einem Redefreier vor der Straßenschnelkappe und einem Schubert-Trainer vor der Arbeiterjäger erging in Vertretung des erkrankten Bürgermeisters Seiß der persönliche Referent der Stadt Wien, Stadtrat Paul Speiser, das Wort zu der

Gebetsrede im Namen der Stadt. In ergreifenden Worten gab er der Trauer und der stillbaren Empörung über die Verbrechen der Vergangenheit, die von Freitag und Sonnabend Ausbruch und verübte die Opfer, daß sie nicht nur auf materielle Hilfe der Stadt Wien und der Arbeiterschaft, sondern auch auf jeden sonstigen Beistand rechnen können. Abschließend erteilte er an alle, weiterhin zusammenarbeiten an Neubau Wien, am Aufbau einer künftigen besseren Ordnung. Diesen Ausdruck in Wien, an dem die Demokratie und der Vertreter der Sozialdemokratischen Partei, Nationalrat Dr. Ellenbogen, an, der die Gesalbten als Opfer ihres lebensfähigen Reichsgefühls feierte, denn aus dem

Protest gegen den schweren Mißbrauch der Justiz sei alle weitere entstanden. Wenn man ähnliche furchtbare Verfassungsverbrechen verüben wolle, dann gelte es vor allem, das Volk nicht durch Raub des Vertrauens zur Gleichgültigkeit bezwängen zu lassen. Nun folgte ein

unerschütterliches Aushilfsbeispiel. Man hatte auch einem Kommunisten das Wort gegeben. Das geschah um den Kommunisten keine Gelegenheit zu neuen Verleumdungen zu geben und schließlich, weil sich unter den Toten auch ein Kommunist befand. Aber statt Worte des Trostes für die Angehörigen des der Kommunist eine in der Öffentlichkeit nicht zu tun, sondern auf die Sozialdemokratie ab. Die Versammelten mußten an sich halten, um der Tragik der Angelegenheit und der Würde des Ortes entsprechend die Mißbrauch nicht zu verbinden. Man mußte sich das Wort vor zu hören. Ein Glück, daß dieser unerschütterliche Herr bald von der Tribüne verabschiedet wurde. Anschließend sprach Friedrich Adler für die ausländischen Bruderparteien. Er enthielt sich dieser Aufgabe unter besonderem Hinweis auf die Solidarität der reichsdeutschen Sozialdemokratie und des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold mit den Opfern. In diesem Zusammenhang betonte er, daß man bei Verfassungsverbrechen nicht besonders nicht politischen Gesandten nachzugehen habe. Daraus wurde gemurmelt, daß die sich auf Reichsbanner einberufen werden. Auf der Tagesordnung werden in erster Linie die Wahlen des nächsten Jahres stehen. In der Kommission kam es zu einer lebhaften Aussprache über die Ereignisse in Wien. Einmütig wurde beschlossen, vom Sekretariat der Internationale einen ausführlichen Bericht einzufordern. Gleichzeitig soll dem Bureau der Internationale der Wunsch zum Ausdruck gebracht werden, alle notwendigen Mittel zu prüfen, die notwendig sein könnten, um allen Folgen der Wiener Ereignisse entgegenzutreten.

Nun stimmten die Sängern die alte österreichische Partei hymne, das ergreifende und zugleich begeisterte „Lied der Arbeit“ an, das die Trauererregende halbnackte mitlana. Unter den Klängen der Kapelle, die Trauermusik spielte, begann schließlich das Absingen der Sänge zu dem etwa 11 Minuten

Aus der Provinz

Mehr Schulen bauen!

Der Mangel an Schulräumen macht sich wohl überall bemerkbar, denn in Kriegs- und Inflationszeiten hat man auch an den Neubau von Schulen nicht gedacht. Jetzt sind in vielen der Schulgebäude baufähig geworden und nicht mehr benutzbar, oder die Kinderzahl ist derart gewachsen, daß sie in den vorhandenen Räumen nicht mehr untergebracht werden können, jedenfalls nicht ohne Schädigung der Gesundheit der Kinder und Erweiterung des Unterrichts. Das hat nun die Schulbehörden veranlaßt, auf die einzelnen Gemeinden einzugehen, daß sie sich zur Wiederherstellung von Schulgebäuden entschließen mögen. In einem Rundschreiben der Ministerialregierung, Mitteilung für Kirchen- und Schulwesen, heißt es u. a.:

„In einer großen Anzahl von Gemeinden des Bezirks genügen die vorhandenen Schulhäuser in keiner Weise mehr den heutigen Anforderungen. Zum Teil befinden sie sich infolge ihres hohen Alters in einem derartig schlechten Zustand, daß ihre Weiterbenutzung aus gesundheitlichen Gründen nicht länger verantwortet werden kann, teils sind die Schulräume infolge des Anwachsens der Schülerzahl völlig unzureichend. In beiden Fällen kann Abhilfe nur durch Neubau geschaffen werden. Die gleichen Verhältnisse finden sich in erheblichem Umfang auch hinsichtlich der Lehrerwohnstätten vor. Es erhebt sich die Frage, ob die Gemeinden bereit sind, diese durch die Kriegs- und Inflationszeit noch vermehrten Bedürfnisse ganz besonders aufmerkzaam zu machen und sie zu erfüllen zu lassen, im Interesse unserer Jugend und Lehrerkräfte. Es erhebt sich die Frage, ob sich im allgemeinen ermöglichen lassen wird, den Gemeinden aus der Kreisparafisse Darlehen zu beschaffen.“

Anerkennend weisen wir hierbei auf das Vorgehen des Kreises Weiskens hin, in dem in den letzten Monaten folgende Schulneubauten beschlossen sind:

1. Der Gesamtschulverband Schölen den Bau einer zweifläßigen Schule mit Schulvermehrung, voranschichtlicher Kostenaufwand	45 000 RM.
2. Der Schulverband Metzgerau-Börsowitz den Bau einer zweifläßigen Schule mit zwei Lehrerwohnungen, voranschichtlicher Kostenaufwand	80 000 "
3. Der Schulverband Vitzau den Bau einer einflächigen Schule mit Lehrerwohnung, voranschichtlicher Kostenaufwand	30 000 "
4. Der Schulverband Wenzelsdorf den Bau einer dreifläßigen Schule mit zwei Lehrerwohnungen, voranschichtlicher Kostenaufwand	75 000 "
5. Der Schulverband Großkorbetha den Bau einer sechsflächigen Schule mit vier Lehrerwohnungen und sonstigem Zubehör, voranschichtlicher Kostenaufwand	180 000 "
6. Der Schulverband Siedlung Großfahna den Bau einer Turnhalle, voranschichtlicher Kostenaufwand	50 000 "
7. Der Schulverband Reichardtswerben den Bau eines Vierfamilienlehrerwohnhauses, voranschichtlicher Kostenaufwand	60 000 "
8. Der Schulverband Ragow den Bau einer einflächigen Schule mit einer Lehrerwohnung, voranschichtlicher Kostenaufwand	30 000 "
9. Der Schulverband Wilsdorf den Bau einer neuen Klasse mit einer Lehrerwohnung, voranschichtlicher Kostenaufwand	25 000 "
Gesamtkostenaufwand	555 000 RM.

Einige andere Schulverbände, wie Langendorf, Grünau, haben größere Reparaturen und Umbauten an ihren Schulgebäuden beschlossen.

Die Finanzierung dieser Schulneubauten wird in der Weise durchgeführt, daß in allen Fällen der Staat das finanzielle Rückgrat gemäß § 17 des Volksschulunterrichtsgesetzes und in einigen Fällen infolge der Leistungsschwäche der Gemeinden noch eine besondere Baubehilfe gewährt. Die ungedeckten Kosten werden den Schulverbänden von der Kreisparafisse als Tilgungsdarlehen zur Verfügung gestellt.

Wir geben uns der Erwartung hin, daß das großzügige Ent-

gegenkommen der Kreisparafisse in Weiskens auch in anderen Kreisen Nachahmung finden möge.“

Auch wir möchten diese dringende Bitte unterstützen und auch unsere Parteigenossen in den Gemeindevertretungen erziehen, nicht zuletzt auch an den Neubau von Schulen zu denken. Die heranwachsende Generation muß auch durch das Aufwachen in gesundheitlicher, reiner Schulfächerluft für den Kampf ums Dasein gefähig werden.

Unfallfürsorge für Landwirte.

Vom Pressebüro der landwirtschaftlichen Berufsvereinsvereine für die Provinz Sachsen. Die Berufsvereine erhalten vier nachstehende Richtlinien über Unfallfürsorge dieser Berufsvereinsvereine für nicht frantzenrische Landwirte, deren Ehefrauen, Hauskinder, Verwandte usw., wenn sie in der Landwirtschaft beschäftigt sind, mit dem Erlaß um Veröffentlichung angefordert.

Die Fürsorge wird nach folgenden Richtlinien durchgeführt:

1. Der Betriebsunternehmer ist verpflichtet, jeden landwirtschaftlichen Betriebsunfall sofort, spätestens am dritten Tage nach dem Unfall a) beim Sektionsvorstande (Kreis- oder Stadtsausch) und b) bei der Ortsparafisse der Unfallortes anzuzeigen.

2. Die Berufsvereinsvereine sind verpflichtet, bei landwirtschaftlichen Betriebsunfällen die Krankenbehandlung (ärztliche Behandlung, Verlorenung und Arznei usw.) vom Unfallorte ab, bei Krankheits- und Unfällen, die sich nicht bei einer der landwirtschaftlichen Betriebe ereignen, die Krankenbehandlung zu übernehmen.

3. Die verletzte Person ist berechtigt, bei minderwertigen Verletzungen einen beliebigen Arzt (Hausarzt) zur Stellung im Krankheitsfall zu beauftragen. Der Arzt muß jedoch von der verletzten Person darauf hingewiesen werden, daß sie für die Kosten der Berufsvereinsvereine ist, und daß die Berufsvereinsvereine die Kosten in Höhe der 1/3 fachen Wundheilung der Berufsvereinsvereinsvereine übernimmt. Reicht der Arzt die Behandlung unter diesen Voraussetzungen ab, so hat sich die verletzte Person sofort mit dem zuständigen Sektionsvorstande (Kreis- oder Stadtsausch) in Verbindung zu setzen, von dem sie dann weitere Anweisungen erhält. Die Berufsvereinsvereine beschließt sich das Recht vor, jederzeit in das Heilverfahren einzugreifen.

4. Die verletzte Person ist verpflichtet, bei schweren Verletzungen sofort eine Krankenhausbehandlung (Krankenhaus, Klinik) aufzusuchen. Bei Krankenhausbehandlung übernimmt die Berufsvereinsvereine die Kosten der dritten Klasse. Die verletzte Person ist berechtigt, sich in eine höhere Klasse zu begeben, wenn sie jedoch den Kosten der dritten Klasse zu tragen. Die Kosten des Aufenthalts in der Heilanstalt wird der verletzten Person ein Tagelohn in Höhe von jährlich insgesamt einem Monatslohn des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes gewährt. Außerdem wird den Angehörigen einer verletzten Person ein Familienlohn nach Maßgabe der §§ 930, 939 der Reichsversicherungsordnung gewährt. Die notwendigen Kosten der Reise nach und von der Heilanstalt werden von der Berufsvereinsvereinsvereine erstattet. Bei Mittellosigkeit zahlt die Ortsparafisse (Magistrat, Gemeindeverwaltung, Ortsvorstand) auf Verlangen der verletzten Person einen angemessenen Reisekostenvorschuß für Rechnung der Berufsvereinsvereinsvereine.

5. Die Kosten der spezialärztlichen Behandlung übernimmt die Berufsvereinsvereinsvereine, wenn die Sektionsvorstande (Kreis- oder Stadtsausch) sich vorher damit einverstanden erklärt hat.

6. Arznei und andere Heilmittel werden nur bezahlt, wenn sie der Arzt zur Heilung der Person eines landwirtschaftlichen Betriebsunfalles verordnet hat. Wenn das Rezept durch einen Vermerk des Arztes erkennen läßt, daß die verletzte Person die Arznei ohne Beachtung ist, hängt die Arznei die Ortsparafisse ab.

7. In allen Zweifelsfragen hat sich die verletzte Person oder deren Vertreter an den Sektionsvorstand (Kreis- oder Stadtsausch) zu wenden.

Sängerinnen. Die eigene Sängerin verüßert. Eintrachtiger Fall von Musikanten wurde vor dem hiesigen Schöffengericht abgeurteilt. Aus der Unterurteilung ergibt sich, daß seit April 1918 wurde der 1908 abgehorene Schweizer Rudolf B. aus Oberleben vorgeführt. Sein Vater ist ebenfalls Schweizer; die achtjährige Tochter wohnt in einem Raum. Die fünfjährige Schwester des Angeklagten, das Dienstmädchen Lotte B., brachte im April ein totes Kind zur Welt; als dessen Vater wurde der Bruder Rudolf ermittelt. Er gab an, in der Vertrauenszeit nach Hause gekommen und in die falsche Schlafstelle geraten zu sein. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis unter Anrechnung der Unterurteilungsdauer.

Elenburg. Der Film „Die Weber“, Schauspiel von Gerhardt Hauptmann, läuft vom Donnerstag, dem 21. bis Sonntag, dem 24. Juli, im „Lichtschau vielhaus“ in der Weiskensstraße. Der Arbeiterbeirat kann dieser gemäße lokale Film bestens empfehlen werden.

Elenburg. Vom Kindererholungsheim Böttanone feiert am Freitagabend hier, Weiskens, der 2. Anstaltsabend (Walden) aus. Der 3. Anstaltsabend mit 70 Kindern führt am Samstagvormittag mit der Bahn bis Oberdorf. Beim nächsten Jugendabend können hierfür noch Anmeldungen erfolgen.

Elenburg. Das Hotel „Bartholomäus“ verkauft. Das gesamte Hausgrundstück Hotel „Bartholomäus“ ist dieser Tage zum 1. Oktober an einen Nachbarn für Hotelzwecke. Herr Paul Werner (Witzheim Hannover) verkauft worden. Als Kaufpreis wird die Summe 90.000 RM. genannt. Der Kauf wird befristet, wenn am 1. August die erste Abzahlung erfolgt werden ist. Bis jetzt noch das Grundbuch an dem Eigentümer Robert Ernst seit 20 Jahren verpackt.

Elenburg. Warnung vor Ankauf von Gebrauchsgütern. In letzter Zeit werden die hiesigen Kaufleute mit verschiedenen Personen aus Verkauf angeboten. Diese sind meist nicht auf reelle Art erworben worden. Vor Ankauf solcher Güter kann nicht dringend genug gemahnt werden, denn die Käufer können wegen Abwesenheit unrichtiglich verklagt werden.

Torgau. Ein Verbrechen. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch mit irgendein Fremder in der Weiskensstraße angefallen worden sein. Im Wittmoorquartier wurde der Angefallene in der Weiskensstraße durch die Hand der Weiskens gefunden. Am Mittelnachts habe wurde ein Motorboot gefunden, welches einem Torgauer Schiffer gehört, der die Schiffer auf der Elbe mit Rebenstamm verlor. Wie bekannt wird, soll der Inhaberin das Motorboot gestohlen haben und ist dann trotz seines offenbar starken Alkoholgenusses bis nach Kosenfeld gekommen, wo er auf eine Sandbank aufgelaufen sein soll. Die weiteren Ermittlungen werden noch eine zweite Verhaftung erfordern, welche am Dienstagvormittag. Mit einem anderen Wittmoorquartier fuhr ein Herr Dr. chem. (?) irgendwo vor, lud Torgauer Einwohner zum Witzheim ein und landete schließlich in einem Hotel in Elenburg. Autobehälter und Hotelbehalter konnten nicht bezahlt werden, da der Herr Doktor Kosenfeld nicht bezahlen wollte. Er wollte bezahlen nach Hause telegraphieren, um sich dort Geld schicken zu lassen. Der Ober des Hotels kam am Mittwochmorgen mit nach Torgau, machte dort noch eine Runde am frühen Morgen, und in der letzten Stunde des Geldeinganges ließ er dem Autobehälter D. Geld geben, daß um 1 Uhr das Geld bezahlt wurde. Während der Vernehmung verweigerte der Herr Doktor. Wie inzwischen polizeilich gemeldet worden ist, handelt es sich um einen aus der Fremde nach Untersuchungen Mann von besserer Herkunft. So entzog er sich noch dem Zugriff der Polizei, während Torgauer Bürger ordentlich geleitet wurden und Autobehälter und Hotelier mit insgesamt etwa 200 RM. das Nachsehen haben. Nicht zuletzt löst die Geschehnisse allgemeine Schreckensrede aus.

Verberg. Aus der Partei. Hier am Sonntag eine Monatsversammlung der Partei hielt. Infolge Krankheit des Genossen Kosenfeld hat die Monatsversammlung einige Monate geruht. Es lag nun anders werden. Dazu haben auch die Ausführungen des Genossen Dietrich (Hallenberg), der einen Bericht vom Kriegerfesttag in der Weiskensstraße ab, beigetragen. Die Ausführungen wurden mit großem Interesse aufgenommen und das Bedauern darüber ausgesprochen, daß nicht alle Mitglieder diesen interessanten Vortrag hören konnten.

Schwepzig. Aus der Partei. Die letzte Monatsversammlung der Partei wies einen guten Verlauf auf. Genosse Dietrich (Hallenberg) gab einen interessanten Bericht über den Parteitag in Kiel, der mit großem Erfolg abgelaufen war. Er wurde mit großer Begeisterung aufgenommen und lobte. Das Schlußwort war kurz und bündig. Das einige Feinde der Republik bei dieser Gelegenheit ihren Haß über Braun und Seeburg auszusprechen, sei nebenbei bemerkt. Wie wir hören, ist ein Strafantrag gegen den Schmiedemeister Witzelmann gestellt worden, der die hiesigen Arbeiter über den preussischen Ministerpräsidenten öffentlich ausgeprochen hat.

Hallenberg. Ueberlebendennennungen. Die Lapine - ein kleiner Graben, der von Schmiedendorf kommt und durch den großen Teich nach Weiskens fließt, wurde nach Weiskens-Verberg zu fließen hat. Die Ueberlebendennennungen Teilweise nicht das Wasser sehr tief in Weiskens und Weiskens. Der Amtsvorsteher hat eine monatliche Räumung der Lapine bis Sonnabend, dem 23. Juli, angeordnet. Nach Ablauf dieser Frist erfolgt die Räumung auf Kosten der Eigentümer. Hohenfeld wird auch im Kreis Schwepzig die Räumung ausgeführt. Voriger der Lapine bebauten das die Eigentümer der hiesigen Ueberlebendennennungen in der monatlichen Räumung der Lapine im Kreis Schwepzig liegt. Die Weiskens können dadurch nicht abfließen und überflutet werden die hiesigen Weiskens und Großfahna. Die Ueberlebendennennungen ist in diesem Jahr größer als im Vorjahr. Im großen Teich fließt die Weiskens verfließen unter Wasser.



ZOO

Mehrere grosse Tiertransporte treffen im Monat Juli ein

Neue seltene Raubtiere

Merkwürdige Schildkröten .: Echsen und Insekten im Aquarium .: Viele neue herrliche bunte Vögel. ooooo

Korn & Zöllner
Biederstraße 13 Halle a. S. Telefon 237 63

Pa. Werkzeuge zur Holzbearbeitung.
Eisenwaren .: Geschnitzte Auflagen auf Möbel .: Zierleisten .: Portiergeräten.
Lederlein Kattlein

W. S. Wollmer
Gegr. 1769 Gr. Ulrichstr. 6-8 Ruf 213 61

Sämtliche Schneiderlei-Artikel

Kleider- und Seidenstoffe
Woll- und Strumpfwaren
Handarbeiten
Fahnenfabrikation



Wir erwarten Ihren Besuch!

Zillmann & Lorenz
Spedition .: Möbeltransport
.: Lagerung .:
Halle a. S. / Fernsprecher 27521

Sparkasse
Kreisbank des Saalkreises
Große Steinstraße Nr. 20 Halle a. S. Telefon 261 12, 261 42

Zweigstellen in Ammendorf / Könnern / Löbejün
oooo Wettin / Niemberg / Beesenlaublingen oooo

Annahme von Spareinlagen unter Garantie des Kreises gegen zeitgemäße Verzinsung.

Ausführung bankmäßiger Geschäfte
Ausgabe von Hypotheken, langfristigen Darlehen und Kontokorrent-Krediten gegen satzungsgemäße Sicherheit usw.

Große Auswahl erstklassiger
MÖBEL
und kompletter Einrichtungen
aussortiert billig .: ev. Zahlungsvereinfachung.
Schönbrodt Nachf.
Gegr. 1854 Inh. P. Baer Steinweg 17

Molkerei Süd
SCHARFE & CO.
Rudolf-Haym-Straße 35

Schuberts Mecklenb. Schwarzbrot
hergestellt aus Roggenschrot, ist von besonders kräftigem Geschmack. Es enthält alle Nährwerte, besonders die vitaminreichen Eiweiß- u. Natriumverbindungen d. Getreides

Gebr. Schubert .: Halle a. S.
Großbäckerei und Mühlenwerke .: Telefon 266 65 266 75

Welt

Wie wird Abtreibung bestraft?

Mit Gefährnis und Buchstaben natürlich. Trotz der Willkür der Strafverfolgung und der wachsenden Einsicht der Richter, daß die zunehmende soziale Bedingtheit des Verbrechens erkannt und sich, wenn's geht, mit Bewährungsfrist bestraft, setzt die Kriminalstatistik eine erschreckende Zunahme der Verurteilungen wegen Abtreibung. Es wurden dafür bestraft:

im Jahre 1880	101 Personen	im Jahre 1914	1678 Personen
" 1890	243 "	" 1921	4385 "
" 1900	411 "	" 1924	5629 "
" 1910	780 "		

Dr. Siegfried Weinberg weist in der „Neuen Generation“ darauf hin, daß fast nur unbefristete Personen Opfer des Paragraphen 218 werden. Während sonst bei den Verurteilten der Prozentsatz der Vorbestraften fast 20 Prozent beträgt, erreicht er bei den Verurteilten wegen Abtreibung nur fast 10 Prozent. Als ausgesprochen bedauerlich bezeichnet man in der Kriminalwissenschaft jedoch nur mehr als einmal vorbestrafte Personen. Unter dieser Voraussetzung ergibt sich das Verhältnis von 7 Prozent zu 14 Prozent. Diese Zahlen bezeugen nur unsere Ansicht, daß es sich bei Abtreibung nicht um Verletzung einer verbrecherischen Gefinnung, sondern um einen Verfehlungsakt handelt.

So genauend, wie angeführt über Ungeheuerlichkeit die Zahl von über fünfzehnhundert Verurteilungen aus ist — angeführt des wirtlichen Umfangs dieser „Verbrechen“ ist sie lächerlich gering. Wenn Professor Viermann, eine der ersten deutschen Frauenrechtlerinnen, die Zahl der jährlichen Aborte in Deutschland auf 500 000 schätzt, von denen 20 000 bis 40 000 durch die Straftat verurteilt, so vermindert beinahe die Zahl der Verurteilungen als ganz unzureichend. Man erkennt deutlich die bestehende indirekte Wirkung des Paragraphen 218, der die Aborte aus dem laudieren Strafrahmen des Art. 108 und dem Creationsfeld der Kunst in die Strafbühnen und Unsauberkeit der Strafsphäre verbannt. Fünftausendtausend jährlich Abgetriebene sind sicher ein schreckliches Leid mit dem Tode verstrickt und hundertaufende mit Krankheit und Elend um Gefährdung gegenüber.

So wird heute in Deutschland die Abtreibung bestraft. H. S.

worden sei, aber nichts weiter hatte von sich hören lassen, weil er nicht wieder mit seiner Frau zusammenleben wollte, die ihm vor dem Kriege das Leben als Hölle gemacht habe. Er glaubte, auf diese Weise seine „bessere“ Hälfte am leichtesten und bequemsten loszuwerden.

Sur Förderung der Geburtsumnahme wird in Ungarn eine erhebliche Maßnahme vorgezogen. Es besteht dort die Absicht, durch die Gebelung bei einigen Kindern diesen Kindern nicht ein volles Erbschaft und einen vollen Erbteil zuzugewenden. Vielmehr soll neben diesen Kindern der Staat einen Kindespflegschaftsanteil aus Erbvermögen und Grundbesitz erben. Durch diese Maßnahme würden vor allem die Bauern betroffen werden, die sich heute vielfach nur auf die Erzeugung eines einzigen Kindes beschränken, um den Grundbesitz untereinander in der Familie zu erhalten.

Die schlanke Birne. Nur einmal flüchtete am Tage. Eier und Fisch einmal täglich und dreimal die Woche alle Früchte und Gemüse, die das Herz begehrt, keine Kartoffeln, wenig Pudding und Weißbrot. Das sind Gesundheitsvorschriften fürs Meer, wenn man schlank bleiben will.

Die „grüne Gräfin“ gestorben. Staatsbegräbnis für die irische Freiheitskämpferin.



In Dublin verstarb eine Frau, deren Tapferkeit auch von den Gegnern weithin anerkannt wurde, die Gräfin Marjorie, eine geborene Engländerin, die in der letzten Freiheitskämpferin eine herausragende Rolle spielte. Sie trat nur gegen Irland, die Barbaren (Ireland) und hatte daher ihren Namen der „grünen Gräfin“ erhalten. Als Freiheitskämpferin trat sie in der irischen Revolution auf. Sie war die erste Frau, die in der irischen Revolution auftrat. Sie wurde nach dem Scheitern der Revolution in Dublin, an dem sie sich aktiv beteiligte, von den Engländern in ein Internierungslager gebracht. Sie starb dort an einer Krankheit, die sie während ihrer Internierung erlitten hatte. Ihre Leiche wurde in einem Staatsbegräbnis in Dublin beigesetzt.

Warum fragen Kinder Jobiel?

Von Magdalene Zimmermann.

Wenn in der Erziehung immer und überall Gebuld und Zeit die Hauptfordernisse sind, so wird man viele Eigenschaften als „Prozente“ des Kindes, das etwa von 8. bis zum 6. Lebensjahre dauert, womöglich noch in verfrähter Weise brauchen. Einer dieser wichtigsten Punkte ist es, in der Lage zu sein, wenn man viel-fach einmal nachdenkt und sich auf der unheimlichen Aufregung hinsetzen läßt: „Nun höre aber endlich auf mit deinen ewigen Fragen!“ Es kommt aber einmal die Zeit, wo die Mutter so gern ihrem Kind raten und helfen möchte und das Kind nicht mehr auf ihre Worte hört. Die Mutter hat ihr Kind durch Gleichgültigkeit und Ungeduld so oft enttäuscht, daß Mutter und Kind sich fremd geworden sind. Die Erziehungsergebnisse sind nur durch treue, sorgfältige Arbeit zu erreichen.

Genießt sich es auch bei jedem Kind einmal die Monat, aus purer Freude daran oder aus Gebundenheit immer wieder zu fragen, auch nach Dingen, die ihm längst bekannt sind. Dann gibt es natürlich keine Antwort, sondern einfach eine Kündigung, die das Kind selbst beantworten muß. Ein aber dürfen wir nicht vergessen: Dem Kinde ist sein Gebraue ebenso tief, sein Gedenken nach Erkenntnis ebenso wichtig wie dem Erwachsenen. Warum reißt der böse Wind alle Wälder ab? „Wo sitzen die Vögel hin?“ „Warum ist noch nicht wieder Weihnachten?“ So geht es fort bis ins Unendliche. Wie gefährlich und lieblos ist es, daß sich ein Kind eines solchen Gebraues überlassen und spöttisch zu dem „dummen“ Kind, der Unwissenheit und es muß gar mit seinen drohenden Fragen vor anderen Menschen lächerlich zu machen!

Wir sollten auch nicht nervös werden, wenn die kleine lachende Seele wieder fragt, denn „die geistige Reifezeit, die ein Kind in seinen ersten fünf Lebensjahren leidet, ist größer als die gesamte Reifezeit eines höheren Geschlechtes.“ Ein solcher Ausdruck kann dem unglückseligen Kind, der nicht im engen und dauernden Zusammenleben mit Kindern staunen beobachtet hat, wie jedes Kind sich im geistigen Sinne „die Welt erobern“ muß. Die Seele des Kindes kommt aus dem Dämmern und der Unklarheit; ihr ist die Schöpfung noch unvollständig und „herrschend“ die erdlichen Antriebe. Die ersten Dingen hat das Kind auf du und du; alles übt ihm von Leben, und etwas Neues kann es gar nicht bereifen. So kommt es, daß Kinder nach Dingen fragen, die für uns keine Probleme mehr sind. Sie sind es deshalb nicht mehr, weil wir etwa diese Fragen selbst hätten, sondern weil wir kumpf geworden sind gegen die Mängel, die uns täglich umgeben. Wir müssen uns mit dem Leben befassen, das wir durch die Fragen der Kinder wieder erleben.

Schnellrichter im Ehegerichtsverfahren. Die Ehegerichtsrichter des Obersten Gerichtshofes in England haben, wenn man den Londoner Blättern Glauben schenken darf, offenbar den Ehegerichtsverfahren eine Reform angedacht, die den Verfahren den Tempore vorzuziehen. Der Präsident des Gerichts, Lord Macnaghten, hat darin, eine solche technische Bewandlung erlaubt, daß er es fertig bringt, eine Ehecheidung in sechs Minuten zu erledigen, und ganz wenig Tempo hat er im Lauf von sechs Arbeitstagen an die 20 Ehepaare getrennt. Seine Kollegen eifersüchtig dem Vorbild ihres Präsidenten nach Kräfte nach; zwar brauchen sie noch durchschnittlich noch 10 Minuten, aber man darf hoffen, daß sie mit der Zeit lernen werden, noch rascher zu arbeiten.

Im Ehekrieg „vermisst“.

Im Jahre 1918 war der im Jahre 1878 geborene und in der Gemeinde Vittorio Veneto bestmännliche Soldat Antonio B., genannt Pietro, nicht vermisst gemeldet worden und blieb seitdem verschollen. Heute hat das Geheimnis, das seither über dem Verschwinden des Vol. lag, eine unerwartete Aufklärung gefunden. Im Gegenzug zu der Familie und den Bewohnern des Ortes, die den Vermissten als tot betrachten, hatte der Bürgermeister von Vittorio Veneto immer Zweifel gehabt und während des Aufgebotsverfahrens im Jahre der Todeserklärung an alle Städte und Gemeinden Italiens ein Rundschreiben verschickt, in dem er die Behörden ersuchte, nachzuforschen, ob irgendwo ein gewisses Vol. Ausreisepapiere ausgefüllt worden seien. Er erhielt jetzt aus Rom die Auskunft, daß in der Tat hier ein Mann Papieren auf den Namen Vol., genannt Pietro, ausgefüllt worden waren. Man fand auch bald die Spur des Vertriebenen, der, vor die Polizei geladen, ohne weiteres zugab, daß er im Jahre 1918, als er erklärte weiter freimüßig, daß er im Jahre 1918 entlassen

Gummikosenblätter, Bänder, Turnschuhe, Dauermilch Gummi-Bieder, Sr. Steinstraße, Nähe Markt

Der unbekanntes God

Ein Roman in sieben Tagen
Von Hellmuth Quast-Peregrin

(Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 80.)

1 (Kochbuch verboten.)

Bedächtig sah sich die gemaltige Kumpf des Superrats aus den Bieranlagen von Brodlin, grüßendes Gesicht aus Laufenden von Resien hatte ihm vom Strande nach, der Ozeanseite wendete langsam fernwärts, glitt in die Bahreinne zwischen Brodlin und Staaten Island, sog folgt und übermächtig vorüber an ungläubigen auf dem Hüden herumumtummelnden Dampfern und Frachtschiffen. Erst als die Reiterin, was sie auf dem Meer, das große Bild der Reiterin, Neugier in sich aufzunehmen.

Da lag die Kapitale der Arbeit, gigantisch, ungeheuer, ein flimmerndes unermessliches Dämmermeer und die Wolkenfräse, die die Reiterin, von Manhattan kamen heiß und tropisch empor, colossale Rinken einer Krone, die sich menschlicher Unternehmensgeist und unermessliche Arbeitskraft selbst gefolgt, rasende Reiterinnen blühen und funkten die flammende Sonne zurück, Mäandern blühen sich hier und da, zerissen dort zu wehenden Schleierstreifen. Klüben, in gemalem Schreine spannt sich die Brodlinbrücke über den hünenhaften, gleißenden Göttersee und folgt redie sich die Statue der Freiheit auf, als der Superrats an der vorderen Seite. Verborn man nicht noch hier an Bord des Hebererfollohen den kommenden tobenen Raubsturm der allmächtig verfindenden, schwebenden Stadt?

Langsam hatte Vera Fischerfina an der Reeling gefastan und wie gebannt auf das kleiner und kleiner werdende steinerne Meer geblickt, mit glücklicher Mühsung weihen ihre Gebanten bei dem Lande, daß sie verließ, waren ihr doch Trümpfe und Reichtümer dort, aureil geworden, welche alle Erwartungen weit übertraum hatten.

Jetzt trug sie der Superrats zurück noch dem alten Kontinent. Die gefierte Sängerin empfand ein leises Weh jezt beim Scheiden, man hatte ihr wie einer Königin gebühend. Angebote waren ihr gemacht worden, die man als mehr wie verlockend bezeichnen konnte und doch hatte sie abgelehnt, eine andere Langst war über sie gekommen. Sie wollte fort an jeden Ort — warum? Was es Vermisch, das in zurück in die — Stätten einer längst vergangenen Jugend? Oder war es jenes martende Sehnen, das sie rühelos umtrieb, die sich selbst nie eingehandene Liebe zu einem Manne, der einst wie ein fordernder König vor ihr gefastan und dann, um einer Raune willen abgewiesen, gegangen und verschollen war?

Wera Fischerfina warnte sich ab von der Reeling, die irische Luft umflügelte, lommende Weite mochte sie fröhlich, die Sängerin wollte in ihre Heimat leben.

Mit ausgelassener Wohlbedürftigkeit bräuteten einige Herren auf dem Promenaden der Südküsten, die damit mit dem hohen Kopfsteinen einer Fürstin, da rief eine sonore, wohlklingende Stimme sie an:

„Vera Fischerfina...“
Die Sängerin wurde zusammen, drehte sich um und sprach entsetzt zurück.
„Dimitri — Irgejowitsch!“
Was es offener Spul, war es Wirklichkeit? Vor ihr stand der Mann, an den sie jahrelang gebacht, nach dem sie sich gefeilt, den sie immer und immer geliebt hatte. Etwas war seine Kleidung, distinguert sein Benehmen.
Vera starrte ihn an und erwidert — das waren seine Augen, welche wie einst, dunkel und feurig, unermüdet, durch die schwarzumrandete Brille herrschte sie anblickten — aber das Gesicht — war von Lebenszeichen gerührt, zerfurcht, entstellt — das volle schwarze Port- und Gauspauz von ungläubigen grünen Häben durchgesehen. Da schaute Vera Fischerfina, daß alle Liebe von ihr abfiel wie ein lautes, zeretz Gewand — der Mann, den sie liebte, der in ihrer Vorstellung noch lebte, glück in nichts dem so unerwartet vor ihr Stehenden und hart und schroff abweisend sagte sie:
„Was wollen Sie von mir, Dimitri Irgejowitsch, warum verfolgen Sie mich?“
Sie haben mich gerufen. Vera Fischerfina, und hier bin ich.
„Ich habe Sie nie gerufen.“
„Sie haben nichts anderes getan in allen den Jahren, die sich trennend zwischen uns leipen.“
„Sie trennen, Dimitri Irgejowitsch, wenn Sie auch Ihren fiesgebeuerten Optimismus nicht erhalten haben.“
„Ich irre mich nicht. Wohl beginne ich einen Irrtum, als ich Sie vor dem heiligen Feuer, daß für mich loberte, das mich geistigen und himmelwärts führen, das auf den Herz meiner Hüfte übertragen mich beglücken und läutern sollte. Ich war geloben hinaus in die Welt mit ihrem erbarmungslosen Dajeins-kampf, ich wollte befragen, ich wollte nicht hören die Stimme, die mich mit Furcht in einem das mich umfendenden Enge, die mich mit trümmerte in unheimlichen Schwärzen der Nacht.“
„Das ist nicht wahr, Dimitri Irgejowitsch. Sie belügen sich selbst.“
„Nein, mich nicht und Sie nicht. Vera Fischerfina, Sie haben mich mit gerufen Zug und Nacht, in allen Ihren Triumpfen fanden Sie keine Verleibung — nein, widerstanden. Sie nicht — Sie zogen wie eine Siegesgöttin durch die Welt und tritten doch nur reißlos laufend umher...“
„Nein, nein, nein...“
„Sie luden den Mordelid und fanden den Weg zu dem, der verageln und verschollen bleiben sollte.“
„Warum blieben Sie nicht verschollen, Dimitri Irgejowitsch?“
„Ein seltsames Lächeln blickte über des gealterten Mannes Gesicht.“
„Durfte ich länger im Dunkel verborgen bleiben, als mir an allen Ströfendenden grelltunde Klafate Ihren Namen entgegen kam?“ Als flammende Lichtstrahl vom nördlichen Himmel immer wieder Ihren Namen nannte? Überall las ich die herzerzenden Worte, welchen Sie und hören Sie die russische Redeweise? — Sie schritt mir ein Meteteil, ich ohne, ich hätte und ich mußte, daß ich jetzt der lebenden Stimme gehorchen mußte.“
„Sie sind unerträglich, Dimitri Irgejowitsch —“ sagte die Sängerin, sie war streng und unnahbar und wandte ihm den Rücken zu.

Dimitri Irgejowitsch verneigte sich tief.
„Nein, Vera Fischerfina.“
Aber sie antwortete nicht darauf und verschwand im Raubstuh.
Ein häßliches, spöttisches Lachen umspielte die Lippen des Mannes, er wandte sich um und schlenndete langsam über das Promenaden, auf welchem sich noch die Mäandern der Reiterin der ersten Reiterin aufstiegt. Dimitri Irgejowitsch war gemächlich, wie in Gedanken verfallen an den einzelnen Gruppen vorüber und doch beobachtet er scharf jede Person, Laufsteife mit geübtem Ohr auf die Gespräche und zog mit hervorragenem Kombinationskalent seine Schlüsse aus dem Gesehenen und Gehörten. Unweit der Kommandobrücke schlich sich ein Herz dem ersten Reitergänger an und beide ließen gemeinschaftlich ihren Weg fort.
„Nun, Wäterden Dimitri Irgejowitsch, ich glaube, wir haben es ganz gut getroffen. Wir haben eine famose Reibebeziehung.“
„So?“
„Ja. Da ist ein indischer Bajah mit Befolge. Einige ameri kanische Panfiers, Ihre Sängerin — aropos — sie hat kostbare Sachen.“
„Weiß ich. Gobe sie ja bei der Abfchiedsfeier im Astoria aus nächster Nähe beobachten können.“
„Warum haben Sie sich im Astoria nicht vorangestellt?“
„Nein, das war nicht notwendig, heute hat sie mich seit manzigen Jahren zum ersten Male wiederbegegnet.“
„Und nun?“
Dimitri Irgejowitsch wiegte bedächtig den Kopf.
„Nun, der Anfang war nicht sehr einladend.“
„Später wird es schon gelingen. Ja, und ein paar Worte haben wir auch an Bord.“
„Der eine ist ein Gelehrter, ein Forscher, welcher mit seiner Expedition heimt.“
„Das haben Sie schon wieder herausgebracht?“
„Es war nicht schwer. Er fand da mit zwei Herren in Gespräch, denen man die Professorenwürde an den Akademien anleh, übrigens der eine davon ist ein deutscher Astronom. Ich hörte nur, wie der Lord dem Deutschen wissenschaftliche Mittelungen über eine Reile machte.“
„Das interessiert mich wenig. Die Amerikaner und die Sängerin, der indische Rajah.“
„Gergei Korbatoff, fänger Weg von der Sängerin. Unter keinen Umständen dürfte ich, daß Sie.“
„Sentimentalitäten sind bei uns nicht angebracht, Wäterden. Rufmisch ist dunnfisch.“
„Sie mögen darüber denken, wie Sie wollen, Vera Fischerfina muß Ihnen helfen, ein.“
„Genüß, Wäterden, ihre Person ist es mir, aber...“
„Nein, aber...“
„Streiten wir nicht darum, Wäterden. Drei Jahre seien wir schon zusammen und haben uns immer gut verstanden, wir werden noch länger Freunde bleiben. Aber wissen Sie, wer noch auf dem Schiff ist?“
„Ich weiß nicht, wen Sie meinen.“
„Nun, des Petroleumkönigs Schwänzen, Tom Garrison, der eifrige Verehrer Ihrer Sängerin...“
„Wenn Sie weiter nichts Neues mitteilen können, das trüfte ich bereits.“

(Fortsetzung folgt.)